

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ...

Nr. 57.

Sonnabend den 11. Mai 1907!

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Im Reichstage herrscht bereits Ferienstimmung. Mittwoch war man schon um 1/2 4 Uhr mit dem Pensum fertig. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Etat des Reichsschatzamts, zu dem bekanntlich eine Unzahl von Resolutionen angemeldet waren, aber der Senatskonvent hatte beschlossen, auch die bis zum Herbst zu lassen, und so blieb den Herren, die vornehmlich an diesen Resolutionen interessiert sind, nur übrig, in der Form der persönlichen Bemerkung ihrem Bedauern Ausdruck zu geben. Bei dem Titel: „Beitrag zur Deduktion der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg“ beantragte Lizentiat Everling, der Generalsekretär des Evangelischen Bundes, daß die evangelisch-theologische Fakultät der reichsländischen Universität, nicht wie bisher auf einen Zuschuß des Thomasschiffs angewiesen sei, sondern vom Reiche unterhalten würde, worauf Geheimrat Salley, der Vertreter der Reichslande im Bundesrat, verordnete: es würde zwischen der Regierung und den Beteiligten bereits hin und her verhandelt, und man hoffe, auch noch das Thomasschiff zu sanieren. Aus der weiteren Debatte verdient noch angemerkt zu werden, daß Graf Kanitz das vollständige Fiasco der Fahrkartensteuer konstatierte, für die er vor einem Jahre selbst gestimmt hatte, und erklärte, die Konservativen würden, wenn die Zeit nicht so bedrängt wäre, ihre Aufhebung beantragen, und daß Herr v. Stengel für das nächste Jahr eine Neuregelung des Servistarifs anknüpfte.

Dan folgte die zweite Lesung des

Etats für Südwestafrika.

Im Namen des Zentrums gab der Fraktionsvorsitzende Graf Hombach die Erklärung ab, seine Partei werde sich bei dem Kapitel „Befolgung der Schutztruppen“ der Abstimmung enthalten. Die Stärke der Truppe sei ihr zu hoch, immerhin wünsche sie den Ansehen zu vermeiden, als ob sie den Kolonien den nötigen Schutz verweigere. — Abg. Lattmann (Wirtsch. Bg.): Der Abg. Ledebour hat früher bestritten, daß in der Deutschkolonie her in unser Schutzgebiet eindringen, als „verbrecherischem Gesindel“ gesprochen wurde. Tatsächlich ist das aber der Fall. (Redner bezieht die betreffenden Sätze der Denkschrift.) — Abg. Ledebour (Soz.): Es ist zwar an einer Stelle der Denkschrift von „russischen Juden“ und an einer anderen von „verbrecherischem Gesindel“ die Rede. Die Identifizierung der beiden Begriffe ist aber die geistige Arbeit des Herrn Lattmann. Redner spricht weiter über die Gefangenensituation von 1800 Hottentotten auf den Kaifischinseln. In neun Monaten sind davon 1200 Hottentotten an dem Ort gestorben. (Hört, hört! bei den Soz.) Das war der Regierung schon vor der Reichstagsauflösung bekannt. Aber sie schwieg damals, schwieg aus erklärlichen Gründen auch während der Wahlen und machte erst jetzt der Kommission nähere Mitteilungen. Meine Anfrage am 13. Dezember blieb einfach unbeantwortet. Im Gegensatz zu der Erklärung des Grafen Hombach verhalten wir uns zu der Kolonialpolitik der Regierung nach wie vor ablehnend. Wir haben auch kein Interesse daran, wie es ja jetzt der Fall zu werden scheint, daß einige wenige Kapitalisten die Kolonien als Bereicherungsobjekte für sich ansehen. (Lachen bei der Mehrheit, Bravo! bei den Sozialdemokraten.) — Stellvertreter der Kolonialdirektor Dernburg: In den Streit der Herren Lattmann und Ledebour will ich mich nicht einmischen. Den mögen die beiden Herren unter sich ausmachen. Nur soviel sei gesagt, daß das, was in der Denkschrift steht, jeder lesen kann, der lesen kann. (Heiterkeit.) Herr Ledebour hat auch heute wieder geäußert, die Verwaltung wolle die Kritik an kolonialen Dingen möglichst unterdrücken. Das ist nicht der Fall. Jede Kritik, selbst die Kritik des Abg. Ledebour, ist mir durchaus willkommen. Wenn ich für meine Person ablehnen muß, an den Maßnahmen, die der Truppenkommandeur im Schutzgebiet getroffen hat, Kritik zu üben, so steht es Herrn Ledebour doch frei und er hat es ja auch gestern und heute getan. Was die Ansiedlung von Kapitalisten in der Kolonie anlangt, so hat der Abg. Bebel bis vor kurzem immer ausgeführt, der beste Beweis für die Minderwertigkeit unserer Kolonien sei, daß sich Kapitalisten so gut wie gar nicht für sie interessieren. Nun kommen mal einige Leute und lassen sich auf ihr eigenes Risiko in den Kolonien nieder, da ist nun Herr Ledebour nicht mit zufrieden und er spricht von Bereicherung auf Kosten der deutschen Steuerzahler. Auch das mögen die Herren mit einander ausmachen. (Heiterkeit.) Weiter hat Herr Ledebour, der im allgemeinen mehr durch die Macht seiner Fragen als durch die Kraft seiner Gründe zu wirken sucht (Unruhe bei den Soz.), die Gefangenensituation der 1800 Hottentotten auf der Kaifischinsel kritisiert. Die gefangenen Hottentotten mußten irgendwo untergebracht werden und dazu blieben nur die Kaifischinseln übrig. Herr Ledebour hat nun die hohe Sterblichkeit als die Folge des Aufenthalts auf den Kaifischinseln hingestellt. Das ist eine Behauptung, die ich zwar nicht widerlegen kann, aber Herr Ledebour kann nicht behaupten, daß wenn die Hottentotten wo anders hingekommen wären, sie nicht auch gestorben wären. (Heiterkeit.) Als die Buren in Konzentrationslagern zusammengebracht wurden, stieg ihre Sterblichkeit auf 284 unter 1000. Die Kindersterblichkeit betrug sogar 433. Ähnliche Erfahrungen konnten wir auch im französischen Gefangenenlager 1870 machen. Herr Ledebour hat sich darüber beklagt, daß wir seine Anfrage vom 13. Dezember v. J. nicht beantwortet hätten. Er sollte doch wissen, daß 30 Minuten nach seiner Anfrage der Reichstag aufgelöst wurde, und daß wir damals alles andere zu tun hatten, als an die Hottentotten zu denken. Es ist gewiß tief bedauerlich, daß 1200 Leute infolge der Strapazen nach einem Kriege, der ungewohnten ruhigen Lebensweise, der geänderten klimatischen Verhältnisse umgekommen sind und mit Er-

schütterung hat die Kolonialverwaltung damals die Nachricht gelesen. Aber das ist nun einmal eine der nicht zu vermeidenden, aber aufs tiefste zu beklagenden Folgen eines Krieges. — Abg. Ledebour (Soz.) wünscht eine ausführliche Auskunft über die Höhe der Sterblichkeit auch in den übrigen Lagern. — Kolonialdirektor Dernburg erklärt, diese Auskunft werde dem Vorredner auch erteilt werden. Die Verhältnisse in Afrika würde Ledebour anders beurteilen, wenn er selber einmal dahin ginge.

Sodann wird der Etat bewilligt und ebenso der Etat für die Verwaltung der Karolinen, Palau, Marianen- und Marshall-Inseln.

Das umworbene Japan.

In Frankreich tut man sich auf das in Aussicht stehende Abkommen mit Japan sehr viel zugute. Und es scheint, daß man sogar etwas eifersüchtig auf den neuen Freund ist. Ein Mitarbeiter des Matin hat, wie aus Paris depechiert wird, den japanischen Botschafter in Paris Kurino darüber ausgefragt, ob Japan geneigt wäre, einen dem japanisch-französischen ähnlichen Vertrag auch mit den Vereinigten Staaten abzuschließen. Das war aber offenbar nur ein Fühler. Dem Interviewer war es sicher mehr darum zu tun, die Ansicht des Japaners über eine Vertragsmöglichkeit mit Deutschland zu hören. Der kluge Mann aus Japan hat denn auch dem Frager geantwortet, was er und ganz Frankreich gern vernahmen wollten. Kurino sagte zuerst in Bezug auf Amerika:

Die japanische Regierung ist immer bereit, ihre friedlichen Absichten zu beweisen und zu zeigen, daß sie den Wunsch hegt, die freundschaftlichen Beziehungen zu den westlichen Mächten zu unterhalten. Trotz der letzten Zwischenfälle in San Francisco hat man in Japan immer eine wahrhafte Sympathie für das amerikanische Volk empfunden, welches das erste war, das die Japaner auf dem Fuße der Gleichheit behandelte. Durch den Vertrag mit Frankreich reichachte sich Japan Beziehungen, aus welchen kein Handel und keine Industrie Nutzen ziehen werden, da sich der Pariser Markt dafür interessieren wird. Wenn Japan durch den Abschluß eines Vertrages mit Amerika irgendwelche Vorteile erlangen würde, so wäre es durchaus wahrscheinlich, daß die Regierung von Tokio nicht zögern würde, in Verhandlungen mit Washington einzutreten. — Auf die Frage, ob der Botschafter glaube, daß ein dem französisch-japanischen Vertrag ähnlicher deutsch-japanischer Vertrag möglich wäre, antwortete Kurino: „Deutschland besitzt in Ostasien kein Gebiet, wie Frankreich, England, Amerika und Rußland. Kantschou ist keine eigentliche Kolonie, es ist ein von China pachtweise überlassenes Gebiet. Deshalb hätte ein Vertrag mit Deutschland, welcher die Erhaltung des beiderseitigen Besitztums verbürgen würde, keine Existenzberechtigung.“

Der japanische Botschafter Kurino hat ferner in einer anderen Unterredung, wie aus Paris gemeldet wird, erklärt, daß das französisch-japanische Abkommen Bürgschaften für die Unabhängigkeit und Integrität Chinas sowie für den Besitzstand der beiden Vertragsstaaten enthalte. Dies besiegelt den für Japan durch den letzten Krieg geschaffenen Territorialzustand und die Stellung Frankreichs in Indochina. Der Vertrag sei rein politischer Natur, er sei nicht weder ein kommerzielles noch ein Schiffsfahrtsabkommen. Er werde in Paris in zwei bis drei Wochen unterzeichnet und so dann veröffentlicht werden, denn in diesem einfachen, natürlichen und freundlichen Übereinkommen sei nichts enthalten, was zu verheimlichen wäre. Was die jüngsten russisch-japanischen Übereinkommen anlangt, so beseitigten dieselben endgültig jede Schwierigkeit zwischen Rußland und Japan.

Deutschland.

— Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch in zweiter Beratung das Wanderarbeitsstättengesetz mit einem konservativen Antrage an, wonach nicht der Provinzialausschuß, wie es in der Vorlage vorgesehen war, sondern der Provinziallandtag über die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten zu beschließen hat. Ein vom Abg. Gysling begründeter Antrag der freisinnigen Volkspartei, das Gesetz auch auf die mittellosen Frauen auszudehnen, fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Dann trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs gegen die Verunstaltung von geschlossenen Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden ein. Ein Antrag des Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) auf Zurückweisung des Entwurfs an die Kommission zur Prüfung seiner Übereinstimmung mit der Verfassung wurde abgelehnt. Abg. Schmidt (Ztr. Vpt.) erklärte, daß seine Freunde das Gesetz ablehnen müssen, weil es zu tiefe Eingriffe in das Privateigentum zulasse, ohne jede Entschädigung. Sein Antrag auf Streichung der Bestimmung, nach der die hauptpolizeiliche Genehmigung zu versagen ist, wenn durch den Bau das „Ortsbild“ verunstaltet werden würde, wurde abgelehnt. Auf Anfrage des Abg. Kirsch (Ztr.) erwiderte der Regierungsvertreter, daß die Staatsregierung sich bei ihren Bauten den Bestimmungen des Gesetzes unterwerfen werde. Gestrichen wurde auf Antrag des Abg. v. Brandenstein (konf.) die Bestimmung, nach der das auf Grund des Gesetzes zu erlassende Ortsstatut der Bestätigung des Bezirksausschusses, für die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Niddorf, Schöneberg und Wilmersdorf derjenigen des Oberpräsidenten bedarf.

— Im Herrenhause teilte der Präsident am Mittwoch mit, daß das Haus seinen jetzigen Beratungsfach-

bis Sonnabend werde erledigen können. Dann werde es wieder Ende Mai zusammentreten müssen. In der fortgesetzten Etatsberatung entspann sich beim Justizetat auf Grund eines Antrages des Grafen von Zieten-Schwerin, die Regierung zu ersuchen, auf eine baldige Verschärfung des Verfahrens für ehrenrührige Beleidigungen und Angriffe hinzuwirken, eine Debatte über das Duellwesen. Graf Praschna verwurfs das Duell vom christlichen Standpunkte, Graf Schulenburg meinte, es gäbe Beleidigungen, die einzig und allein „mit der Waffe in der Hand geführt werden könnten“, und im ähnlichen Sinne sprach sich Generaloberst v. Hahnke aus. Oberbürgermeister Bender-Breslau sprach die Ueberzeugung aus, daß das Duell bei uns ebenso abgeschafft werden würde, wie es in anderen Ländern abgeschafft worden sei. Der Antrag von Zieten-Schwerin wurde einstimmig angenommen. Fürst Radziwill beschwerte sich über die Antipolenpolitik, die auch durch die Gerichte unterstützt werde. Minister Dr. Bessler trat diesen Ausführungen entgegen. Beim Etat des Ministeriums des Innern unterhielt man sich in der Hauptsache über das zu schnelle Fahren der Automobile.

— Der Kaiser ist von Karlsruhe kommend in Wiesbaden eingetroffen und hat sich sogleich nach dem Schlosse begeben. Eine nach Taufenden zählende Menschenmenge begrüßte den Monarchen aufs lebhafteste. — Auf der Fahrt von Karlsruhe wurde der Kaiser in allen Orten von den Bewohnern lebhaft begrüßt. In Speyer, das kurz nach 4 Uhr, ohne Halt zu machen, passiert wurde, hatten sich am Portale der Protektions-Gedächtniskirche zur Begrüßung des Kaisers zahlreiche Bürger, staatliche und städtische Beamte und Offiziere eingefunden. Der Kaiser dankte freundlich grüßend. Das Geläut der Kaiserorgel empfing den Kaiser.

— Die von den Bergarbeitern des Zwickauer Reviers gewählte Kommission hat den Bergverwaltungen des Reviers ihre Forderungen unterbreitet und als Antworttermin den 10. Mai bestimmt. Die Forderungen lauten: Einheitliche Löhne im ganzen Zwickauer Revier, bei Schichtlohn mindestens 25 Prozent Zuschlag; den Tagarbeitern sind mindestens 20 Prozent Lohnzuschlag zu gewähren. Man verlangt des weiteren Aufhebung der Sperre, Abstellung der Maßregelungen zc. Verbot der Ueberschichten; ab 1. Januar 1908 Einführung der 9stündigen, ab 1. Januar 1909 der 8 1/2 stündigen, ab 1. Januar 1910 der 8stündigen Schichtzeit inkl. Ein- und Ausfahrt. Montag findet die Hauptversammlung des bergbaulichen Vereins statt, in der über diese Forderungen Beschluß gefaßt werden wird.

Ausland.

Belgien.

— (Sturm in der Kammer.) Nachdem die Ministerkrisis in Belgien beendet und das neue Kabinett unter dem Ministerpräsidenten de Trooz die Regierung übernommen hat, trat am Dienstag die belgische Deputiertenkammer nach ihrer mehrwöchigen Vertagung wieder zusammen. Der Verlauf der Sitzung gestaltete sich sehr stürmisch. Aus Brüssel wird hierüber berichtet: Der Sozialist Jurnemont verlangte Rechenschaft wegen der unerhörten Mißachtung des Parlaments durch die Zurückziehung der bereits angenommenen Vergnoble. Unter großem Lärm erklärte der Präsident, er habe die Zurückziehung des Entwurfs selbst erst nach der Abstimmung erfahren. Ministerpräsident Trooz versuchte, eine Regierungserklärung zu verlesen, wird aber durch ungeheuren Lärm verhindert zu reden. Die Sitzung mußte wegen des großen Tumultes suspendiert werden. Nach einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung der Kammer wieder aufgenommen. Unter ständigem Tumult sucht Trooz die Haltung des vorigen Kabinetts und die Gesekmächtigkeit des königlichen Erlasses zu rechtfertigen. Das Kabinett wollte durch die Zurückziehung der Vergnoble seinen Nachfolgern freie Bahn lassen. Unter großem Beifall besteigt Janson die Tribüne. Er erklärt, die Entschuldigung, die die Regierung vorgebracht habe, sei lächerlich. Er findet es ungeheuerlich, daß dem Kammerpräsidenten die Zurückziehung der Vorlage nicht bekannt war. „Das Ministerium hat mit dem Parlament ein niederträchtiges Spiel getrieben, die Souveränität des Volkes beleidigt, es widerspricht dem Geiste der Verfassung, daß Regierung und König die Arbeit des Parlaments in letzter Minute vernichten. Der königliche Erlass darf nicht aufrechterhalten werden, kein Mitunterzeichner darf einer neuen Regierung angehören.“ (Großer Beifall links.) Nachdem Schollaert eine Tagesordnung Janson verlesen, welche die Haltung des vorigen Kabinetts als eine Beleidigung des Parlaments bezeichnet, wird die Sitzung aufgehoben, ohne daß die Regierung ihre Programmklärung abgeben konnte.

Kolonien.

— (Maffentod von Herero.) Eshundert Herero starben in Deutsch-Südwestafrika den Hungertod, als sie trefkten, um den deutschen Truppen zu entgehen. Die Leiden der Herero, die auf diese Weise in der Wüste umkamen, sollen geradezu unbeschreiblich gewesen sein.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 11. Mai. (Verschiedenes.) Der Himmelfahrtstag hat die Feiern aller in Erfüllung gehen lassen, die in Bezug auf die Witterung darauf gesetzt worden sind. Wohl mochte mancher am Vorabend, als der Regen einsetzte, befürchten, daß keine Himmelfahrtstour zu Wasser werden würde, aber am Festtagmorgen strahlte der Himmel im schönsten Blau, es war so recht ein Tag zum Wandern in Gottes freier Natur, und schon früh belebten sich die Landstraßen. Draußen herrschte daher auch ein äußerst reges Leben, so daß die Sommerlokale kaum den Ansprüchen zu genügen vermochten, die an sie gestellt wurden. In der Stadt war es dementsprechend still und erst am Abend füllten sich wieder die Lokale von den heimkehrenden Ausflüglern, die des Lobes voll waren des so schön verlaufenen Himmelfahrtstages.

Das 20. Westfälische Bundesfest wird, wie schon früher mitgeteilt, am 1., 2., 3. und 4. Juni in Minden stattfinden. Es sind bereits ungefähr 70 Ehrenpreise zugesagt. Das Programm sieht u. a. folgende Veranstaltungen vor: Samstag, den 1. Juni: Schießen auf alle Scheiben. Abends Kommerz. Sonntag, den 2. Juni: Schießen, Delegiertentag (Zonhalle), Festzug, Festessen, Schießen, Ball. Montag, den 3. Juni: Schießen, abends Kommerz. Dienstag, den 4. Juni: Schießen, abends Ball und Preisverteilung. Es werden 18 Scheiben aufgestellt.

(Appell ehemaliger 7. Jäger in Bielefeld.) Die Anmeldefrist zu dem am 1., 2. und 3. Juni in Bielefeld stattfindenden Jägerappell ist bis zum 15. Mai verlängert. Anmeldungen nimmt bis zu diesem Tage Hosiäger Robert Rabe in Bielefeld entgegen. Festprogramme werden von diesem Herrn und vom Kanzleisekretär H. Dieck in Bielefeld gern übersandt.

Kaiserau, 11. Mai. Der Turnverein „Germania“ besuchte am vergangenen Sonntag das Turnfest des Turnvereins „Germania“ zu Verne. Der Verein erhielt den 1. Ehrenpreis für weiteste Ferne und den 1. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge. Weiter errangen folgende Turner noch Preise: W. Klein den 2. Ehrenpreis im Stredenlaufen, L. Lehmann den 1. Ehrenpreis im Trambelinspringen und F. Mayr den 1. Ehrenpreis im Ringen.

Fortmund, 10. Mai. (Verband der Bergarbeiter Deutschlands.) Der Verhandlungstag am Mittwoch begann mit einem Referat des Delegierten Aufderstraße über den Stand der Gesetzgebung, welche die Bergarbeiter direkt berührt. Der Referent bemerkte einleitend, daß die Bergarbeiter mit der Landesgesetzgebung nicht zufrieden sein könnten, sie verlangten die Regelung der die Bergarbeiter berührenden Fragen durch den Reichstag. Der Referent wandte sich dann der Frauenarbeit im Bergbau zu und wies auf Schlesien hin, wo noch etwa 9000 Frauen im Bergbau tätig seien und sprach dann über die Arbeiterausschüsse, denen ein, erlaube absolut keine Bedeutung beilegte. Schließlich kam Aufderstraße auf das neue in Aussicht stehende Knappschaftsgesetz zu sprechen und betonte, daß man anscheinend durch den Rückversicherungverband die Rechte der Knappschaftsältesten beschneiden wolle. Der Referent empfahl am Schluß die Annahme folgender Resolution:

Die Generalversammlung erachtet zur Abstellung der begründeten Beschwerden der Bergarbeiter, zur Sicherung von Leben und Gesundheit und zur Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Kämpfe im Bergbaubetrieb den Erlass eines Reichsberggesetzes für dringend notwendig. Sie erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten keine wirksame Reform der Berggesetzgebung, weil in den Landtagen die Interessen der Bergarbeiter nicht genügend zur Geltung kommen. Insbesondere trifft dieses in den beiden größten Bergbauländern Deutschlands, in Preußen und Sachsen zu.

Bei den jüngst erlassenen Gesetzen sind die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter nur insoweit berücksichtigt worden, als eine Milderung der bestehenden Bestimmungen auch im Interesse der Arbeitgeber lag.

Die größten Mängel existieren nach wie vor. Die Zahl der Betriebsunfälle ist in allen Bergbaurevieren Deutschlands fortwährend am steigen. Auch in Preußen hat nach dem Zustatistik der Berggesetznovelle die Zahl der Betriebsunfälle ganz enorm zugenommen.

Verlangt wird von der Reichsregierung die Anerkennung folgender Hauptforderungen:

1. In allen Bergwerken soll die Höchsthauer der Schichtzeit für alle Arbeiter 8 Stunden betragen.
2. Vor nassen Arbeitsorten und solchen, die mehr als 28 Grad Celsius Wärme aufweisen, ist die Arbeitszeit auf höchstens 6 Stunden zu beschränken.
3. Die Dauer der Seilfahrt ist in der Schichtzeit mit einbezogen.
4. Ueber- und Nebenschichten sowie Verlängerung der Arbeitszeit sind nur zur Rettung von Menschenleben, bei außerordentlichen Betriebsstörungen oder Schachtreparaturen zulässig.
5. Die Frauenarbeit im Bergbau ist gänzlich verboten.
6. Erhöhung des Krankengeldes auf dreiviertel des Durchschnittslohnes.
7. Einheitlichkeit und Reformierung des Knappschaftswesens. Einführung des geheimen Wahlrechts bei allen Knappschaftswahlen.
8. Freie Abwahl für die Mitglieder in einem Umkreise von 10 Kilometern.
9. Einführung von Grubenkontrollen, welche von den Arbeitern gewählt und vom Staate bezahlt werden.

Diese Forderungen sind das Mindeste, was die Bergarbeiter von der Gesetzgebung zu fordern berechtigt sind und was ohne Schädigung der Industrie bewilligt werden kann.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sue sprach über Sicherheit und Inspektion der Gruben. Sue forderte Grubenkontrollen aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter. Dann kam Nebner auf das Kohlenyndikat zu sprechen und bezeichnete es als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Dieser Unternehmerrorganisation stehe der Verband ganz objektiv gegenüber. Man müsse zugeben, daß das Kohlenyndikat ein Faktor zur Preisermäßigung nach oben hin bilde und eine Stabilität der Absatzverhältnisse herbeiführe. Es werde vielleicht die Zeit kommen, und sie sei gar nicht mehr so fern, daß die Bergarbeiterchaft mit dem Kohlenyndikat in ein Vertragsverhältnis wegen der Lohnregelung trete.

Fortmund, 10. Mai. (Verschiedenes.) Im Herbst ds. Js. soll am Fredenbaum eine Ausstellung des deutschen Uhrmacherverbandes stattfinden.

Der dreijährige Knabe des Arbeiters Michael Bickowski erkrankte Mittwoch in Abwesenheit seiner Eltern die Fensterbank und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks in den Hof ab. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf.

Die 17jährige Tochter der Eheleute Kaiser wurde Mittwoch nachmittag von einem zum Fredenbaum fahrenden Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Der Berufsfahrer Borchers aus Düsseldorf stürzte gestern abend mit einem Motorrad auf der Radrennbahn in Brünninghausen und wurde schwer verletzt vom Plake getragen.

Während halb Dortmund sich Donnerstag bei Sportfesten, in der Ausstellung oder auf schönen Sommerausflügen frühlich und lachend unterhielt, war in einer stillen Gegend der Stadt eine raffinierte Einbrecherbande bei der Arbeit. An drei Stellen wurde eingebrochen und machten die Diebe reiche Beute.

Gelsenkirchen, 10. Mai. (Kindesmord.) Mittwoch morgen fand man in dem Zimmer der Dienstmagd Viktoria Wintowski die Leiche eines neugeborenen Kindes. Wie festgestellt wurde, hat die Mutter sich auf den Kopf des Kindes gelegt, und so den Tod herbeigeführt. Das Dienstmädchen wurde verhaftet.

Gelsenkirchen, 10. Mai. (Genickstarre.) Unter dem Verdachte der Erkrankung an Genickstarre wurde das Töchterchen Lina des Bergmanns Heise ins Krankenhaus eingeliefert. In Fickel ist die 3½-jährige Tochter des Bergmanns Kulikowski an Genickstarre erkrankt.

Bochum, 10. Mai. (Genickstarre.) In der Henrietenstraße starben plötzlich zwei Kinder an der Genickstarre. In einem weiteren Todesfalle wurde nachträglich Genickstarre festgestellt.

Bocholt, 10. Mai. (Waldbrand.) In den dem Fürsten Saam-Sohn und dem Brenneisbesitzer Daniel zu Dingden gehörenden Wäldern brach Großfeuer aus. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Ursache ist noch unbekannt.

Essen, 11. Mai. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Donnerstag nachmittag wurde in dem hiesigen Kaufhaus A. Eid Söhne ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Wertgegenstände im Gesamtwerte von 100 000 Mark in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bochum, 10. Mai. Ein schreckliches Verbrechen wurde hier in der Nacht verübt. Das 2 Jahre 9 Monate alte Mädchen der Eheleute Bergmann Schmann, in einem Hause im Westring wohnhaft, wurde nachts gegen 1 Uhr, als sich außer dem Kinde niemand im Schlafzimmer befand, durch das Fenster gerammt. Der Vater der Kinder begleitete nämlich gerade die Hebamme nach Hause, die seiner Frau beigestanden hatte. Der Täter hat ein Oberlicht eingebracht und dann das untere Fenster geöffnet, um so zu dem in der Wiege liegenden Kinde zu gelangen. Das Kind ist dann etwa 100 Meter von dem Hause in ein Kornfeld geschleppt und in grausamer Weise vergewaltigt worden. Das Verbrechen des Kindes war sofort von den Eltern gemerkt worden, die sich dann unter Mithilfe der Nachbarn auf die Suche nach dem Kinde begaben. Man etwa halbständigem Suchen fand ein angeblich vom Kornfeld gekommener Mann, der sich Karl Schmidt nannte, das Kind in fürchterlichem Zustande in einem Roggenfeld. Dem nur mit einem Hemdchen bekleideten Kinde war der Unterleib vollständig aufgerissen. Der Polizei ist es nun gelungen, den Täter in dem angeblichen Karl Schmidt, der das Kind zuerst auffand, festzustellen. Es handelt sich um den 20jährigen Fuhrmann Josef Fiedler, der die Untat bereits gestanden hat. Bei der Vernehmung des Verbrechens erklärte dieser auf die Frage, was ihn bewogen habe, sich den noch dem Kinde suchenden Leuten anzuschließen, daß ihm nachträglich das Kind leid getan hätte.

Kemnade, 10. Mai. (Streik der Beigeordneten.) In einer Zuschrift an Oberbürgermeister Nollau haben die drei hiesigen unbesoldeten Beigeordneten Biegler, Hasenclever und Ciesch erklärt, daß sie ihre städtischen Ehrenämter niederlegen. Die Ursache dieses Entschlusses, der hier großes Aufsehen erregt, ist folgende: Oberbürgermeister Nollau hatte kürzlich dem Beigeordneten Hasenclever, seitberigem Vorständen des Ausschusses für die städtische Badeanstalt, mitgeteilt, daß er die Leitung dieser Anstalt von jetzt ab selbst in die Hand nehmen werde; und zwar geschähe dies aus reinlichem Interesse für dieses Unternehmen. Beigeordnete Hasenclever fügte sich durch das Vorgehen des Oberbürgermeisters beleidigt. Er erklärte, daß er sein Amt als Beigeordneter niederlege. Däm Vorgehen schlossen sich auch die beiden anderen unbesoldeten Beigeordneten an, und zwar taten sie dies mit der Erklärung, daß sie sich mit ihrem Kollegen solidarisch fühlten.

Sterkrade, 8. Mai. Tödlich verunglückt ist in der Nacht der Hauer Timmers. Auf Beche Osterfeld geriet er zwischen die Schachzimmerung und den Förderkorb und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als die Ehefrau des Getöteten erst vor wenigen Wochen nach langer Krankheit gestorben ist.

Überhausen, 8. Mai. (Ueberfahren.) Auf der Essener Straße wurde in der Nähe des alten Walzwerks Montagabend ein 9jähriger Knabe von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Wie Augenzeugen berichten, trifft den Wagenführer keine Schuld.

Wesel, 10. Mai. (Radfahrer überfahren.) Die 21jährige Tochter des Gemeinderatsherrn Schmühs, die einen Ausflug zu Rad unternommen hatte, stieß in der Nähe der Stadt mit einem Radfahrer zusammen und wurde zu Boden geschleudert. Durch ein vorbeifahrendes Lastfuhrwerk wurde sie überfahren und auf der Stelle getötet.

Düsseldorf, 8. Mai. (Zunungsschiedsgerichte.) Einen namentlich für das Zunungswesen bedeutungsvollen Entscheid hat der hiesige Regierungspräsident als Vertreter der höheren Verwaltungsbehörde erlassen. Es handelt sich um die Errichtung von Zunungsschiedsgerichten, die von mehreren hiesigen Zunungen schon seit längerer Zeit angestrebt wird. Der Oberbürgermeister als Aufsichtsbehörde hatte das bezügliche Gesuch abschlägig beschieden und dieser Bescheid ist nunmehr vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Der Bescheid führt aus, daß ein Anspruch der Zunungen auf Genehmigung der von ihnen beschlossenen Schiedsgerichte in jedem einzelnen Falle keineswegs besthe und es Pflicht der zuständigen Behörde sei, die bei Anträgen auf Errichtung von Schiedsgerichten zu ihrer Entscheidung stehenden Fragen nicht nur vom Standpunkte der Interessen der betreffenden Zunungen, sondern unter Berücksichtigung aller tatsächlichen und durch den besonderen Fall gegebenen Verhältnisse zu prüfen.

Köln, 10. Mai. Das hiesige Kriegsgericht verhandelte gegen den Reiter der Schutztruppe Wiczorek, welcher seiner Zeit vom Feldgericht in Windhof zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er einem Unteroffizier mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte. Dem Gesuche des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Court hierseits, auf Wiederaufnahme des Verfahrens gab das Reichsmilitärgericht statt, nachdem es durch ein Gutachten der obersten militärärztlichen Behörde festgestellt hatte, daß der Angeklagte zurzeit der Vornahme der Tat sich im Zustande von krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden hatte, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Das Kriegsgericht sprach auf Grund dieses Gutachtens den Angeklagten, der fast 2 Jahre seiner Strafe im hiesigen Festungsgefängnis verübt hat, frei und erklärte den Militärfiskus für verpflichtet, dem Angeklagten den Vermögensschaden, den er durch Verbüßung der Strafe erlitten hat, zu ersetzen.

Koblenz, 10. Mai. Beim vorzeitigen Aussteigen aus einem ankommenden Personenzuge ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Frau aus Boppard überfahren und so schwer am rechten Bein verletzt worden, daß ihr dieses im Krankenhaus oberhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Bingerbrück, 10. Mai. Ein Säugnerzähler schlug ein der Bruchenne antergelegtes Ei auf, dem ein vierbeiniges Säugchen entschlüpfte.

Im Münchener Wucherprozess

wurden am Dienstag die 16 Angeklagten und die bewachten Offiziere über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen. Dabei kommt zur Sprache, daß eine ganze Anzahl der Angeklagten sich auch außer den Wuchergeschäften noch mit anderen schmutzigen Sachen abgegeben hatte, so mit dem Halten öffentlicher Häuser, Urkundenfälschungen und Betrügereien. Andererseits geht aus der Vernehmung der bewachten Offiziere, namentlich des Rittmeisters Freiherrn von Horn, hervor, mit welchem Leichtsinne von diesen Herren Schulden gemacht wurden. Der Aufwand, den S. trotz seiner nicht besonders glänzenden Vermögenslage trieb, war fabelhaft. Er richtete sich Rennställe ein und warf das Geld mit vollen Händen aus den Fenstern hinaus. Schließlich heiratete er eine Millionärstochter, die ihm aber kein Bargeld mitbrachte, sondern nur eine Rente von jährlich 10 000 Mark. Da Horn nach seiner Verheiratung noch größeren Aufwand trieb, geriet er bald in Schulden und kam dann auch wegen sittlicher Verschulden in die Hände von Exzessoren. Er wurde bald eine Beute der Exzessoren, die ihm in einigen Jahren über 170 000 Mark abnahmen. Er geriet daher bald in Schwierigkeiten, die ihn nötigten, Wechsel aufzunehmen. Er betrieb schließlich eine Wechselwirtschaft von unglaublicher Art. In sechs Monaten hat v. Horn an einer einzigen Stelle für 154 000 Mk. Wechsel unterschrieben. In ähnlicher, wenn auch nicht ganz so toller Weise, trieben es die anderen Offiziere, Oberleutnant Borch, Leutnant Baumhardt und v. Tüngen. Die Wucherer suchten sich natürlich auf all die vielen Vorhaltungen herauszureden und stellten sich als die eigentlichen Betrogenen hin, die ihr Geld verloren hätten.

Aus aller Welt.

— **10 000 Frachtverlader streiken.** In New York streiken 10 000 Frachtverlader. Die Küstenlinien sind schwer betroffen, indessen wurden die Ozeandampfer noch abgefertigt.

— **Eingestürzt** sind in Mex in der Gerberstraße zwei der Stadt gehörige, im Abbruch befindliche vierstöckige Wohnhäuser. Menschen sind bei dem Einsturz nicht verunglückt.

— **Großfeuer** brach am Mittwoch mittag in der Ceresfabrik von Ernst Schliemann auf dem Steinwärd in Hamburg aus. Ein gewaltiges Flammenmeer wälzte sich über den Mittelkanal und gefährdete ein am Ufer befindliches Holzlager, das nur mit großer Mühe gerettet wurde. Das Feuer ist durch eine Benzinexplosion entstanden. Große Vorräte an Rohprodukten zur Ceresfabrikation im Werte von mindestens 200 000 Mark wurden vernichtet.

— **Eine Schiffskatastrophe an der Küste von Uruguay.** Es heißt, der Dampfer „Boitou“ der Compagnie des Transports maritimes sei an der Küste von Uruguay gescheitert. Ueber hundert Menschen seien umgekommen. An Bord des Schiffes seien hauptsächlich Auswanderer, der Mehrzahl nach Italiener, gewesen. Nur zwei Passagiere erster Klasse hätten den Dampfer verlassen, und zwar ein Fraulein Signoret aus Rio de Janeiro und ein Herr Deder, Kontrolleur im Finanzministerium aus Teneriffa.

— **Einen schrecklichen Tod** fand auf der Staats-eisenbahnbrücke in Frankfurt a. M. ein junger Bräutigam. In der Mittwoch Nacht gegen 4 Uhr machte der Lokomotivführer eines Güterzuges, der gerade die Staatsbahnbrücke passierte, auf dem Hauptbahnhof die Mitteilung, daß er auf der Brücke zwischen den Gleisen einen menschlichen Körper gesehen habe. Die Brücke wurde sofort abgesucht, und man fand ungefähr in der Mitte die vollständig zerstückelte Leiche des 27 Jahre alten Bräutigams Heinrich Dämel. Er war seit Mittwochabend 6 Uhr im Dienst und hatte die Brücke zu patrouillieren. Nach dem Befund kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß er nach 3 Uhr nachts beim Passieren der Brücke mit dem einen Bein in der Schiene hängen blieb und von dem um diese Zeit eingegangenen Orient-Expresszug Ostende-Wien erfaßt und getötet wurde. Das Bein war noch in den Schienen eingeklemmt, die übrigen Körperteile fand man etwa 150 Meter davon entfernt.

— **Ein Expresszug ausgeplündert.** Der Daily Telegraph meldet aus New York, daß berittene Räuber einen Expresszug in der Nähe von Butte im Staate Montana aufhielten, indem sie eine rote Lampe am Gleise zeigten. Die Räuber erschossen darauf den Lokomotivführer und versuchten den Zug, der auch Gold mit sich führte, zu plündern. Die Zugbeamten und die Passagiere setzten sich zur Wehr und trieben die Räuber in die Flucht. Die Polizei verfolgt die Räuber mit Hunderten.

— **Ein Irrer schießt auf Passanten.** Aus San Francisco wird dem Daily Express gemeldet, daß ein dortiger Einwohner namens Henry Davis plötzlich wahnsinnig wurde und großes Unheil anrichtete. Mr. Davis erschien auf dem Balkon seines Hauses in der Jackson Street und fing an mit einem Gewehr auf die Passanten zu schießen. Als die Polizei kam, um ihn zu entwaffnen, verbarrikadierte er sich in seiner Wohnung und schoß jeden nieder, der in die Nähe kam. Er tötete sechs Menschen und verwundete etwa fünfzehn, bevor er überwältigt und verhaftet werden konnte. Der Vorgang spielte sich um eine Vormittagsstunde ab, als die Straßen verkehrsreich waren und erregte großes Aufsehen.

— **Eine Riesendefraudation.** Eine seit 18 Jahren bestehende Berliner Bankfirma, Friedländer u. Pöhl, lag in der Potsdamerstraße, deren Inhaber als vermögende Leute galten, steht vor der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, ruiniert zu sein durch haarsträubend hohe Veruntreuungen ihres 22jährigen Borsenvertreter Ernst Wegener. Zuerst sprach man von 60 000 Mark, die Wegener in Wertpapieren unterschlagen oder in Börsenpekulation auf Rechnung der Firma verloren hat. Rüdiger Thebaner behaupten, es seien nicht weniger als 300 000 Mark, und auf der Börse befürchteten man eine noch höhere Summe. Gewöhnlich bewegen sich die Zahlen bei Katastrophen von oben nach unten, hier wie es scheint, von unten an aufwärts. Das in seinen Zügen frachende Bankhaus versendet an seine Kunden und Geschäftsfreunde ein Schreiben, es habe die Deutsche Treuhandgesellschaft mit der Feststellung der veruntreuten Summe betraut u. werde bis zum Abschluß dieser Arbeit im Interesse der Gesamtheit der Gläubiger keine Zahlung leisten.

— **Kindertragödien im adeligen Stift.** Großes Aufsehen erregten in Petersburg die Selbstmordversuche im adeligen Smolna-Institut, den zwei Mädchen wegen der grausamen Behandlung, der alle Zöglinge ausgelegt sind, unternahmen. Das Institut, dessen Leiterin die Fürstin Ziven ist, hat schon im vergangenen Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, weil nicht weniger als sechs Schülerinnen Selbstmordversuche machten, ohne daß dagegen eingeschritten wurde. Für die geringsten Versehen wurden die härtesten Strafen verhängt. Endlich beschlossen zwei Zöglinge, Randarowna und Sawinkowa, welche die grausame Behandlung weder erdulden noch ansehen konnten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Klasse wußte schon längst, daß die beiden Mädchen „sich opfern wollten“, um die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf das im Institut herrschende Regime zu lenken. Keinem von den Mädchen kam es in den Kopf, die Katastrophe zu verhindern. Es wurde festgestellt, daß beide Mädchen sich anfangs den Hals abschneiden wollten. Die Sawinkowa sollte zuerst die Randarowna erstechen und dann sich selbst, konnte sich aber dazu nicht entschließen. Beide Mädchen stürzten sich schließlich aus dem Fenster.

— **Das kleine Denkmal auf Korsu.** Ein Wiener Blatt will wissen, daß das Denkmal von Heinrich Heine auf dem Schlosse Achilleion, welches der Kaiser bekanntlich vor kurzem gekauft hat, entfernt werden soll. Ueber die Gründe zu dieser Maßnahme verlautet noch nichts Näheres.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

— **(Ein spanischer Thronfolger.)** Wie ein „Wolffsches Telegramm“ aus Madrid meldet, ist die Königin von Spanien am Freitag von einem Prinzen entbunden worden. In einem an die Gemächer der Königin anstoßenden Salon hatten sich Freitag vormittag eine Anzahl geladener Persönlichkeiten eingefunden. Um 3/4 1 Uhr öffnete Ministerpräsident Maura die Tür, die zu den Gemächern der Königin führt und rief mit lauter Stimme: „Meine Herren, es ist ein Prinz!“ Die Versammelten riefen darauf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Um 1 1/4 Uhr zeigte der König, wie es das Zeremoniell vorschreibt, den Anwesenden den neugeborenen Prinzen. Um 1 Uhr war an den vier Ecken des Schlosses die Nationalfahne gehißt worden, worauf die Bevölkerung in „begeisterte Hochrufe“ ausbrach.

W. Bolmarstein, 10. Mai. Gestern abend wurde das Haus des Kottenkellers Tüsmann ein Raub der Flammen. Ein 11-jähriger Pflege Sohn kam in den Flammen um. Der Verdacht der Brandstiftung lenkt sich auf den kürzlich aus der Irrenanstalt entlassenen Besitzer. Dieser war von seiner Frau nicht wieder aufgenommen und soll das Anwesen aus Rache dafür angezündet haben. Tüsmann ist flüchtig und konnte bisher nicht ergriffen werden.

W. Berlin, 10. Mai. Beim Kilometerberg im Grunewald stürzte ein Automobil, dessen Fahrer die Gewalt über die Steuerung verloren hatte, um und begrub die Insassen unter sich. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, der Chauffeur und ein Insasse leichter, ein anderer tödlich verletzt.

W. Kiew, 10. Mai. In die Geschäftsräume des hiesigen Offiziersvereins drangen 2 Unbekannte, betäubten den Kassierer und raubten 12 000 Rubel. Die Täter sind unerkannt entkommen.

W. Catania, 10. Mai. Ein neuer außerordentlich heftiger Ausbruch des Stromboli ist bemerkbar. Auch der Aerna fließt starke Rauchfäden aus.

W. Montevideo, 10. Mai. Beim Untergang des Poitou sind, wie bis jetzt festgestellt ist, 22 Personen umgekommen. Man befürchtet aber, daß die Zahl größer ist.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit dem Lehrer Herrn **Heinrich Effey** zu Bergkamen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Friedrich Haumann
u. Frau

Wilhelmine geb. Dröder.

Wilhelmine Haumann
Heinrich Effey

Verlobte

Bergkamen, im Mai 1907.

Wie neu, dabei sehr billig färbt man in jedem Haus mit **Brauns'schen Stofffarben:** Kleiderstoffe, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc.

mit **Brauns'schen Crèmefarben:** Kleidungsstücke, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc.

mit **Brauns'schen Blusenfarben:** Kleidungsstücke, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc.

Brauns'sche moderne Holzbeizen sind für Liebhaber der Kunst (Brandmalerei etc.) sehr beachtenswert.

Käuflich in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Selbstfärberei im Haushalt

Ausdrücklich fordert man Brauns'sche Farben mit dieser Schließelmarke.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr nach langem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüdchen

Heinrich Bohwinkel

im zarten Alter von 3 1/2 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche, den 10. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um 3 1/2 Uhr statt. 2568

Dauerhafte und sauber gearbeitete Särge sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze hält stets auf Lager 228

W. Hillmann, Westentor.

Bekanntmachung.

Der Gesamtverkauf des Eises an Private ist dem Bierverlag **W. Menne**, hier, übertragen.

Der Preis beträgt wie bisher pro Stange 0.35, 1/2 Stange 0.20 Mk. frei ins Haus.

Anmeldungen sind an Obengenannten sowie an das Schlachthof-Bureau zu richten.

Der Schlachthofdirektor:
Meyer.

567

Empfehle mein großes Lager in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben

in allen Formen, Farben und Preislagen.

2000 Stück vorrätig.

Neueste Strohhüte sind eingetroffen.

W. Liesegang, Methler.

Fr. Matthias
KAMEN,
Weststraße 10.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen unter Garantie für absol. Staubfreiheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art. Prompte Bedienung. Billigste Preise. 309

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderei.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage
Inh.: N. Hoffmann
Westenhellweg 1-3. DORTMUND. Westenhellweg 1-3.

Neue unübertroffene großartige Geschäftslokale. Größte und billigste Auswahl in sämtlichen

Porzellan-, Glas- u. Krystallwaren

nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik!

Porzellan- und Glas-Malerei nebst Brennerei, Dampfschleiferei, Zinnblecherei und Gravuraufstalt. Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin. Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphenburg, Kopenhagen, Meissen und Waren von Limoges. Acht Delfter Waren! Großes Lager von Krystall der Fabriken Baccarat, Val St. Lambert, St. Louis und Amerika.

Sämtl. Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen werden nach eigenen Entwürfen schnellstens angefertigt. Versand unter Garantie! Umtausch gestattet!

Telegrammadresse: Glashütte Hoffmann. Fernspr. 138.

Zur Beachtung! Die in anderen Städten später gleichnamig benannten Firmen haben mit meiner Firma nichts zu tun. 1559

Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verzinkte Drahtgeflechte (sechseckig und viereckig) zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Drehtungsdraht
" **Bindedraht**
Stacheldraht weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen. Bei Bedarf bitte im eigenen Interesse um Preisangebots.

Fr. Frieling, Kamen.



C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58, empfiehlt 147

Evgl. Gesangbücher in grosser Auswahl. Mit Goldschnitt von 3 Mk. an.

Sursum corda von 1.20 Mk. an.

- Namen-Aufdruck gratis. -



Fahrräder, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, fremden Fabrikaten prompt u. billigst. Katalog gratis und franko. Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanneheimerort. Gegründet 1896. 332

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser, Weststr. 49 Fernruf 114 frisch eingetroffen:

Blumenkohl
Kopfsalat
Kabbarber
Spargel. 565

Bepin-Wagen-Bittern von **Ernst L. Arr, Kiel,** ist das feinste diätetische Genussmittel, vielfach prämiert mit 1. Preisen und ärztl. empfohlen. Fr. Hausemann, Restaurant Kamen.

Warnung. In meinen Garten habe ich **Gift** gelegt. 554

Donikofski, Kamen, Ostenseidmarkt 30.

Neu! Achtung! Neu!
Sonntag, den 12. Mai findet bei mir

grosses Konzert

der **Tyroler Damenkapelle** statt. 566

Süddeutsche Damenbedienung.
Morgens: Matinee. Es ladet ergebenst ein

L. Nieder.

Zwangsversteigerung.
Montag den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, versteigere ich beim Wirt **Nieder** am Markt:

1 **Mähmaschine** (System Köhler) und 1 **Treppenleiter**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Kamen, den 10. Mai 1907.

Falley, 569i Gerichtsvollzieher.

Gebrauchtes Piano mit 10 jähriger Garantie billig zu verkaufen. 522

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser, Weststr. 49 Fernruf 114 empfiehlt:

la. neue Kartoffeln 564
la. neue Matjesheringe.

Einzig bewährtes Rezept zur Glanzplätterei! Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten **Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften.** 1491

Die 1. Etage meines Neubaus an der Hammerstraße zum 1. Juli zu vermieten.

Friedrichs, 531 Kirchstraße 10.

Eine 2. Etg.-Wohnung 3 eventl. 4 Räume nebst Zub. an kinderlose Fam. z. verm.

F. Tapperath junior, 540 Weststraße 43.

Zum 1. Juni ex. an kinderlose Familie eine **Wohnung** zu vermieten von 3 Zimmern, Stallung und Zubehör. 539

Mottstraße 20.

Monteure für Brücken- u. Eisenhochbau,
Schlosser für Zusammenbauen, angehende
Schlosser u. Handwerker als Aufwärter, Bohrer, Transportarbeiter sucht

Aug. Klönne, Dortmund. 544

Porzellan- und Steingutwaren empfiehlt **L. Brombach.**

Knabenanzüge und Kinderkleidchen

sind in reizenden Facons, in allen Grössen und Preislagen neu eingetroffen.

Kamen.

F. W. Heineke.

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag den 12. Mai cr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge zur
Verbandssterbefasse.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. 5 Uhr: Vortrag, Ge-
werkschaft betr.
4. Verschiedenes.

5621 Der Vorstand.

Schützen-Verein Ostenfeldmark-Overberge.

Am Sonntag, 12. Mai,
nachmittags 5 Uhr, im
Vereinslokal beim Wirt Wilh.
Jackenroll.

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung bekannt
gemacht.

Um recht zahlreiches Erscheinen
bittet

555 Der Vorstand.

Schützen-Verein Overberge.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 12. Mai
1907, nachmittags 4 Uhr,
Aufreten der Schützen beim
Wirt Haarmann zum Exer-
zieren. Offiziere zu Pferde.

Der Major.

Nach dem Exerzieren: Ver-
messen der Hüte.

Es wird bekannt gemacht, daß
jeder Schütze zum Hut-Anpassen
zur Stelle sein muß. Wer nicht
zum Hut-Anpassen erscheint, ver-
liert die Vergütung aus der
Kasse.

556 Der Vorstand.

Kranken-Weine

sowie

Dessert- und Tischweine
empfiehlt garantiert rein die
Germania-Drogerie
H. Jacobi.

526

Kamener Musik-Verein.

Dienstag den 14. Mai 1907, abends 7½ Uhr,
im Saale des Herrn Liebig (Bahnhofs-Hotel)

III. Vereins-Konzert „Paulus“

Oratorium für Soli, Chor u. Orchester von Felix Mendelssohn-
Bartholdy.

Mitwirkende:

Leitung: Herr Musikdir. C. Holtschneider, Direktor
d. Konservatoriums d. Musik z. Dortmund.

Solisten: Fräulein Marta Beines (Sopran) aus Köln.
„Marta Schulte (Alt), Schülerin
d. Konservatoriums d. Musik z. Dortmund.
Herr Paul Schwengers (Tenor) aus Düsseldorf.
Herr August Göpel (Bass) aus Dortmund.

Chor: Kamener Musikverein und Mitglieder der Männer-
gesangsvereine „Sängerbund“ und „Einigkeit“,
Kamen. Schülerchor des Herrn Rektor Steube.

Orchester: Philharmonisches Orchester aus Dortmund.

Preise der Plätze inkl. Programm:

Im Vorverkauf bei den Herren W. Felting und
C. Holtmann No. 1—250 Mk. 2.50, No.
251—360 Mk. 1.50, Schülerkarten à 0.50 Mk.
nur an der Kasse. z537

Leseverein Overberge.

Am Sonntag, dem 12. Mai, abends 7½ Uhr
beginnend, wird im Saale des Wirts Herrn Haarmann ein

Rezitations-Abend

veranstaltet werden.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird
gebeten. z561

Der Vorstand.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

KAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen
in Marmor, Syenit u. Sandstein. z27

Der Radfahrer-Verein „All Heil“ Oberaden-Nord

feiert am

Sonntag dem 12. Mai

sein

4. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Preis-, Reigen-, Kunst- und
Langsamfahren.

Anfang punkt 3 Uhr.

Kinder unter 14 Jahren haben das Festlokal
abends 8 Uhr zu verlassen. z560

Der Vorstand.

W. Liesegang, Methler.

550 t

Grosse Auswahl fertiger Herren- u. Knabengarderoben

600 Anzüge in allen Grössen
und allen Preislagen
sind vorrätig und zeichnen sich sämtlich durch tadel-
losen Sitz, gute Verarbeitung, sowie durch gute und
moderne Stoffe vorteilhaft aus.

Einzelne Joppen, Hosen und Westen.



Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.

Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehöerteile

in grösster Auswahl. z386

1a. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemallierung und Vernickelung von
Rädern werden prompt und gut ausgeführt.

Oelfarben

gut und preiswürdig in der

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi.

Freie Zimnung

für das Zimmer- und Schreiner-
Handwerk zu Kamen.

Diejenigen, welche der neu-
en Zimnung beigetreten sind, oder
dies noch beabsichtigen, werden
zu der am Samstag, den
11. ds. Mts., abends 8
Uhr, im Lokale des Herrn
Biermann stattfindenden

Versammlung

ebenso freundlich wie dringend
eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Durchberatung und Ge-
nehmigung des Statuts.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

557 Der prov. Vorstand.



L. Kosanetzky
Kamen, Markt.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen u.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Hosenträger

Turner- u. Rad-

fahrer-Gürtel

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Taschenmesser

Mundharmonikas

Leinen- und

Papierwäsche

Schlippe

Glace-Handschuhe

für Herren.

Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.



Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 12. Mai.

Morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Vertelmann.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Voigt.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 12. Mai.

Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Roß.

Ev. Gottesdienst in Münche

am Sonntag den 12. Mai,

vormittags 9 Uhr.

Druck u. Verlag von G. Man in Bielefeld

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infections-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 57.

Sonnabend den 11. Mai 1907

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Aufstände in Süd-Kamerun.

Hauptmann Scheunemann über die Eingeborenen.

Ueber die Niederwerfung mehrerer aufständischer Eingeborenenstämme im Süden von Kamerun in den Jahren 1904—1906 veröffentlicht jetzt das Deutsche Kolonialblatt einen ausführlichen amtlichen Bericht des Hauptmanns Scheunemann, der mehrere Expeditionen zur Unterdrückung der dortigen Aufstände unternommen hatte. Der Bericht gibt u. a. auch sehr bemerkenswerte Aufschlüsse über die Ursachen der Empörung. So heißt es über den Aufstand des Efo-Stammes:

„Zweifellos war die Habgier der Eingeborenen nach den Schätzen der Kaufleute, besonders nach den auch hier wieder in unverfänglicher Menge in den Faktoreien aufgestellten Gewehren und Pulver ein Hauptmotiv des Aufstandes. Ebenso zweifellos erscheint aber auch, daß zahlreiche Uebergänge der farbigen Händler und zum mindesten grobe Unvorsichtigkeit der weißen Kaufleute in der Behandlung dieser sich ihrer Kraft bewußten kriegerischen Kannibalenstämme die Katastrophe zeitigsten haben. Keinesfalls kann sich die Unzufriedenheit dieser Stämme gegen die Maßnahmen der Regierung gerichtet haben. Es handelte sich tatsächlich um ein noch nicht unterworfenen Gebiet, das trotz wiederholter Warnungen lediglich vom Kaufmann betreten wurde.“

In Utefe stellten sich dem Hauptmann Scheunemann dreizehn aufständische Kriemhildlinge. Ueber die Ursachen des Aufstandes befragt, führten sie etwa folgendes aus: Der Streit mit den zahlreichen Händlern und Trägern, welche unser Gebiet durchzogen, kam in Utefe zum Ausbruch. Die Händler banden einer Weiberstrolchei halber den Bruder des Häuptlings und prügelten ihn. Utefe sagte hierauf: „Ich will keine Träger mehr in meinem Dorfe sehen. Wenn ihr wiederkommt, schlage ich euch tot!“ Bald darauf wurde die Ermordung des Weibes in Efo bekannt. Da sagten wir: „Versuchen wir es wie die Efo und stehen wir alle einmütig gegen den Weißen auf; denn wir sind stark. Fremde sind in unser Land gekommen, schlagen wir sie tot!“ Die Drohung wurde prompt ausgeführt, als die nächsten Karawanen kamen. Zahlreiche Knochen und Schädel am Wege Wollo-Moenza—Utefe legen ein beredtes Zeugnis ab für den blutigen Ernst jener Abrechnung. Hauptmann Scheunemann faßt das Resultat der Expedition dahin zusammen, daß seiner Ansicht nach der Süden Kameruns gegenwärtig zwar als unterworfen gelten, daß aber von friedlichen Zuständen noch nicht gesprochen werden kann. Eine Entblößung jener Gebiete von Truppen könnte die schwersten Nachteile zur Folge haben. Militärische Posten seien dort unbedingt notwendig, und aus diesem Grunde sei der Bau einer Eisenbahn in Süd-Kamerun dringend zu empfehlen. Hauptmann Scheunemann entwirft dann von den Eingeborenen, mit denen er manchen blutigen Strauß zu bestehen hatte, folgende Schilderung:

Die zu bekämpfenden Stämme sind kriegerischer Natur und durch ewige Streitigkeiten untereinander kriegserfahren und im Waffenhandwerk geübt. Diese gegenseitigen Zwistigkeiten hinderten die Eingeborenen jedoch nicht, gegen ihren gemeinsamen Feind, den Europäer, gemeinsam vorzugehen. Dazu brachte der Handel das nötige Kriegsmaterial ins Land. Die Angriffe der Kriem bei hellem Tage auf stark besetzte Lager, das erbitterte Handgemenge beim Sturm auf Dolomene bewiesen, daß die Zeiten vorbei sind, wo auch eine kleine Truppenabteilung unter Europäerführung in offenem Gefecht keine Uebermacht der Feinde zu fürchten hätte. Es wäre eine unverantwortliche Selbsttäuschung, wollte man sich der Erkenntnis verschließen, daß die Eingeborenen Kameruns gelernt haben, den Europäer mehr und mehr nach seinem wahren Werte einzuschätzen, nicht aber das gottähnliche Wesen mehr in ihm zu sehen wie früher.

Gambetta und Bismarck.

Der gute Rat des Reichskanzlers.

Francis Laur veröffentlicht Erinnerungen an Gambetta, welchen wir ein „Bismarck und les Jardsins“ betitelt Kapitel entnehmen; es ist nach dem Landhaus benannt, worin der große Franzose mit einer Freundin, Frau Leonie Leon, wohnte. „Gambetta“, so lesen wir dort, „hatte zu Bismarck untreulich geheime Beziehungen, die die Presse wohl geahnt hat, aber niemals präzisieren konnte. Ein diskreter Vermittler dieser Beziehungen war manchmal Gambettas treuer Freund Cheberr, der als Reisender für französische Weine mit der ganzen Hofgesellschaft von Berlin, Petersburg und Wien bekannt war; zu seinen treuen Kunden gehörten Hohenzollern, Bismarck, die russischen Großfürsten u. a. Eines Tages — es war im Jahre 1878 — wollte Cheberr in Paris beim Fürsten Bismarck, der wieder einmal ein häßliches Pöschchen „fine champagne“ (für etwa 2000 Franken!) bestellt hatte. Der Weinreisende brachte absichtlich das Gespräch auf Gambetta. „Weiß ich, weiß ich“, unterbrach Bismarck den Kanegreiter. „Er ist der einzige, der ernstlich an die Revanche denkt, aber der Mann wird nicht lange leben.“ — „Wie soll ich das verstehen?“ fragte Cheberr erstaunt. „Ich pflege nichts leichtsinnig hinzuzufügen“, erwiderte Bismarck. „Ich kenne aus sicheren Berichten die Lebensweise jenes großen Mannes sehr genau. Und ich sage, daß sein Leben eine dauernde Ueberanstrengung ist. Bei Nacht wohnt er sich seiner Zeitung, bei Tage ist er in der Kammer, in den Kommissionen, in der Provinz, im Auslande. Hier hält er Reden, dort sucht er Bündnisse zu schließen. Alle Politiker, die ein solches Leben geführt haben, sind jung gestorben. Ihr Mirabeau ist das beste Beispiel dafür. Wenn man keinem Lande lange

dienen will, muß man mit einer häßlichen Frau verheiratet sein, die übliche Anzahl Kinder haben, dazu einen Ader oder ein Landhaus wie ein Bauer, damit man einmal ausruhen, sich von einem Schnupfen erholen, den augenblicklichen Nachhabern aus dem Wege geben und den Augenblick zum Handeln ruhig abwarten kann. Sehen Sie Thiers an! Er hatte die schönste Staatsmännische Laufbahn die man sich denken kann, und war doch kein Ader. Sehen Sie Grevy an! Ihr Gambetta aber hat die Kerze an beiden Enden angezündet, das ist meine Meinung. Er sollte sich verheiraten und aufs Land gehen. Sagen Sie ihm das in meinem Namen, denn im Grunde habe ich Sympathie für ihn. Ich gebe ihm persönlich, von Mann zu Mann, einen praktischen Rat, den die Fürstin Bismarck als gute Hausfrau, die sie ist, gleichfalls gibt.“

Als Cheberr nach Paris zurückgekehrt war, wußte er nicht, ob er Gambetta die Szene wiedererzählen sollte. Zuletzt blieb Gambetta sehr ruhig und wurde schon nach den ersten Worten sehr ernst: „Neben Sie nur weiter, lieber Freund“, sagte er, „man muß alles hören können, besonders wenn es der Feind einem sagen läßt. Schwächen Sie nichts ab.“ Und Cheberr erzählte Wort für Wort sein Gespräch mit Bismarck. Als er geendet hatte, schlug Gambetta mit der Faust auf den Tisch und sagte: „Wahrhaftig! Bismarck hat recht! Da einem guten Gedanken stets eine gute Tat folgen soll, wollen wir zusammen ein Nest für Frau Leon und für mich suchen, und Bismarck soll seinen Feind noch lange behalten! Besichtigen wir die Umgegend von Paris: Bois-Colombes, Ville-d'Avray, die ganze lachende Landschaft an der Seine. Helfen Sie mir suchen und sagen Sie mir Ihre Meinung. Aber schonen Sie unsere Finanzen, denn Frau Leon und ich sind nicht reich.“

Einige Tage später machte Cheberr Gambetta auf Balzacs Landhaus „Les Jardins“ aufmerksam. „Bravo!“ sagte Gambetta, „wir werden Balzacs Wohnung restaurieren lassen, und das kleine Haus des Sekretärs soll dem Gärtner als Wohnung dienen.“ Für Balzacs halbverfallenes Wohnhaus verlangte der Besitzer, ein alter Notar, 120 000 Francs. Da Gambetta soviel Geld nicht aufbringen konnte, kaufte er nur das kleine Haus des Sekretärs mit dem dazu gehörigen Gärtchen. Bismarcks Rat war befolgt.

Deutschland.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag die Berggesetznovelle nach den Kommissionsbeschlüssen an. Gegen sie sprachen sich noch energisch die national-liberalen Abgg. Dr. Volk und Schmieding aus. Im Anschluß an diese Beratung wurden noch zwei Resolutionen der Budgetkommission angenommen, in denen eine Trennung zwischen den bergbaureibenden Behörden und den Aufsichtsbehörden, sowie die Einführung eines besonderen Rechtsweges für das gesamte Gebiet des Bergbaues veranlagt wird. Der Entwurf eines Quellschutzgesetzes fand im ganzen eine sympathische Aufnahme. Abg. Dr. Gerschel (Frp. Vpt.) betonte die Notwendigkeit einer sorgfältigen Prüfung besonders der Bestimmungen über die vorgesehene Enteignung von Quellengrundstücken. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Weiter kam der freikonservative Antrag zur Beratung, der das Bedauern darüber ausdrückt, daß die angekündigte Polenborlage noch nicht gemacht ist und eine solche in der nächsten Session verlangt. Der Antrag wurde von den Freijüngern, für die Abg. Rosenow (Frp. Vpt.) sprach, vom Zentrum und den Polen bekämpft, aber gegen die Stimmen dieser Parteien angenommen. Nach Erledigung einiger Petitionen vertagte sich das Haus.

Im Herrenhause wurde am Dienstag die Staatsberatung fortgesetzt. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Etat des Bureaus des Staatsministeriums. Graf Mirbach beschwerte sich über die Behandlung, die ihm der Finanzminister am Montag habe zuteil werden lassen und wiederholte seine Klagen, daß die Provinz Ostpreußen in finanzieller Beziehung überlastet sei und zurückgesetzt werde. Frhr. v. Rheinbaben erwiderte entgegenkommend, daß er sich für verpflichtet halte, einen guten Ton gegen jedes Mitglied des Hauses zum Ausdruck zu bringen und es auch daran nicht haben fehlen lassen. Den Klagen des Grafen Mirbach trat er aber ebenso entgegen, wie am Tage vorher. Graf Eulenburg-Prassen erkannte an, daß die Regierung sich jederzeit bemüht habe, den Bedürfnissen des Ostens gerecht zu werden. Ihm schlossen sich die Oberbürgermeister Struckmann-Hilbesheim, Becker-Köln und Bender-Breslau an. Herr Becker vertrat auch die Auffassung, daß die Sparkassen verpflichtet werden müßten; ihre verfügbaren Bestände in Staatspapieren anzulegen, um den Kurs der Staatsanleihe zu heben. Dem gegenüber wies Herr Bender treffend darauf hin, daß der niedrige Kurs der Staatspapiere ein Zeichen wirtschaftlicher Blüte sei. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung teilte Minister Breitenbach mit, daß der Ueberschuß für 1906 um 15—20 Millionen Mark höher als der Etatsanlaß sei. Angenommen wurde mit großer Mehrheit ein Antrag v. Burgsdorff auf Beseitigung der Fahrkartensteuer. Auf Wunsch des Herrn v. Hutten-Chapski gab der Minister eine Darstellung des Eisenbahnunglücks bei Spandau. Nach Erledigung des Etats der Bauverwaltung wurde die Weiterberatung des Etats auf Mittwoch vertagt.

Der Kaiser traf mittels Sonderzuges Dienstag in Karlsruhe ein und wurde vom Großherzog, dem Erbgroßherzog, dem kommandierenden General u. a. empfangen. Der Kaiser und der Großherzog führten nach herzlicher Begrüßung durch das Spalier der Vereine und Korporationen am Rathaus vorbei, wo die städtischen Behörden Aufstellung genommen hatten, nach dem Stadtschloß, wo der Kaiser von der Großherzogin, der Erbgroßherzogin und dem Prinzen Wilhelm von Schweden begrüßt wurde. Mittags war Familientafel und gleichzeitig Marsschalltafel für das Gefolge. Hierauf hielt der Kaiser Cerule ab.

(Anwesenheitsgelder im Abgeordnetenhaus.)

Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, bereiten im preussischen Abgeordnetenhaus sämtliche Parteien einen gemeinsamen Gesetzentwurf vor, der bezweckt, an Stelle der jetzigen festen Diäten von 15 Mk. täglich für die Mitglieder Anwesenheitsgelder von 20 Mk. täglich nach dem Muster der im Reichstage bestehenden einzuführen; ebenso wie die freie Eisenbahnfahrt während der Dauer der Session. Jetzt haben die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nur Reiseentschädigungen bei Beginn und beim Schluß der Session für die Reise zwischen ihrem Wohnort und Berlin. Eine ähnliche Meldung bringt die „Köln. Volksztg.“ Sie berichtet, daß der Finanzminister sein Einverständnis für Gewährung einer Pauschalsumme von 3000 Mk. gegeben habe, mit der Maßnahme, daß wie im Reichstag Anwesenheitslisten eingeführt und für jeden fehlenden Tag ohne Entschädigung 20 Mk. abgezogen werden sollen. Dagegen sei zu der Frage der Gewährung von Freifahrkarten auch bei Vertagung des Landtages noch keine Zustimmung der preussischen Regierung erfolgt.

Bei der Reichstagserversammlung im Wahlkreis Aachen 1 (Scheiden, Malmédy, Montjoie) ist nach amtlicher Feststellung Regierungsrat Fervers-Düsseldorf (Zentrum) mit 10 487 von 15 703 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

In Sachen der Errichtung einer deutschen Bank in Persien stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Meldung des „Bureau Reuter“ fest, daß es sich nicht um einen förmlichen Vertrag handelt, sondern um eine Erklärung der persischen Regierung, die der deutsche Geschäftsträger im Juli v. J. entgegengenommen hat. Die persische Regierung unternahm diesen Schritt von sich aus und ohne von deutscher Seite eingegangene Initiative. Daß der deutsche Vertreter sich nicht ablehnend verhielt, ist selbstverständlich. Auch in der englischen Presse ist bereits der Gedanke geäußert worden, daß es geradezu lächerlich wäre, eine von einer Regierung einer anderen Regierung freiwillig entgegengebrachte Konzession ohne weiteres zurückzuweisen. Ob die Konzession von der deutschen Orientbank nutzbar gemacht werden wird, steht noch dahin. Ein Vertreter der Orientbank ist gegenwärtig damit beschäftigt, in Teheran die Verhältnisse zu prüfen.

Die liberale Kandidatur des katholischen Pfarrers Grandinger hat weitere Konsequenzen gehabt. Der „Frankf. Kurier“ veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Bamberg Dr. von Albert, das dieser an den Pfarrer Grandinger in Nordhalben gerichtet hat. In demselben spricht der Erzbischof mit Bezug auf die liberale Landtagskandidatur Grandingers aus, er fühle sich vom religiösen und seelsorgerischen Standpunkt aus verpflichtet, ihm zu erklären, daß es ihm zwar fern liege, sich in Fragen rein politischer Natur einzumengen und die seiner speziellen Aufsicht unterstehenden Geistlichen im Gebrauch ihrer staatsbürgerlichen Rechte irgendwie zu beeinträchtigen; doch halte er es für unmöglich, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der liberalen Partei anschließe und einfüge, ohne in weitesten Kreisen des katholischen Volkes Anstoß und Aergernis zu erregen.

Der neue Pöplaprozess. Am 24. Mai beginnt die neue Verhandlung des im Februar vertagten Pöplaprozesses, vorausgesetzt, daß Pöplau verhandlungsfähig ist. Es werden in der neuen Verhandlung dieselben Personen, die das vorige Mal als Zeugen fungierten, abermals geladen. Außer dem Abgeordneten Erzberger hat die Verteidigung noch mehrere andere Reichstagsabgeordnete verschiedener Fraktionen als Zeugen geladen.

In Sachen der Schadenersatzklage der Firma Woermann gegen 106 Schauerleute, weil diese zu Anfang Februar rechtswidrig von der Arbeit ferngeblieben waren, erkannte das Hamburger Gewerbegericht durch Zwischenspruch die Ansprüche der Klägerin als dem Grunde nach berechtigt an.

Ausland.

Frankreich.

Die neue japanisch-französische Entente ist für beide Teile ein gutes Geschäft. Frankreich wird die Sorge los, daß die Japaner eines schönen Tages über Indochina herfallen könnten, es erhält seinen Besitzstand in Ostasien garantiert und braucht keine besonderen militärischen Aufwendungen mehr dafür zu machen. Japan wird, indem es großmütig auf Revanche für die zweideutige Haltung der Franzosen im japanisch-russischen

Kriege verzichtet, sich dadurch den französischen Kapitalmarkt für die Unterbringung von Anleihen eröffnen. Daß Rußland und England ihre Zustimmung zu dem Verträge gegeben haben, macht die Sache noch besonders interessant. Es handelt sich also um so eine Art von asiatischer Quadrupelallianz, ein Werk nach dem Herzen des Königs Eduard. Vielleicht hat dieser große „peacemaker“ auch hier seine Hand im Spiel, wenigstens der französische Minister Pichon es sich gefallen läßt, als geistiger Urheber der allernuesten entente cordiale gerühmt zu werden.

England.

— Der japanische Prinz Fushimi, der zur Erweiterung des Besuchs des Herzogs von Connaught beim Mikado nach England kommt, traf am Montagabend in London ein.

Marokko.

— Dem Sultan von Marokko drohte, wie wir berichteten, eine neue Gefahr. Die Stämme in der Umgebung von Marrakesch, empört durch die von Frankreich diktierte Forderung, den Gouverneur von Marrakesch wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps zur Verantwortung zu ziehen, hatten dem Sultan ihre Freundschaft gekündigt. Sie waren drauf und dran, die Oberhoheit des Sultans abzuschütteln und den Bruder Abdul Aziz' Muley Hafiz zum Gegenkultan auszurufen. Muley Hafiz, jedoch, der dreißig Jahre alt und etwa drei Jahre älter als sein regierender Bruder, hat, nach den neuesten Nachrichten aus Tanger, der Forderung widerstanden, die Zahl der Kronprätendenten im schersischen Reich zu vermehren. — Nach einer Meldung des Londoner Daily Telegraph aus Tanger hat Muley Hafiz die Annahme der Sultanswürde abgelehnt, und die Stämme aufgefordert, sich zu gebulden, da er Voten an seinen Bruder, den Sultan, abgesandt habe, um die Schrecken eines Bürgerkrieges zu vermeiden. Die französische Kolonie von Marrakesch hat die Aufforderung erhalten, sich nach Mazagan zurückzuziehen, ebenso hat die französische Untersuchungskommission in der Angelegenheit der Ermordung Mauchamps Anweisung erhalten, vorläufig nicht nach Marrakesch zu gehen, sondern in Mogador zu bleiben.

Ein Drahtbericht teilt uns ferner aus London mit: Der Standard meldet aus Tanger, daß die Lage in Marrakesch sehr bedrohlich geworden ist. Die Stämme der Umgebung protestieren energisch gegen die Hinrichtung der Mörder des französischen Arztes Dr. Mauchamp. Man fürchtet den Ausbruch einer ausgedehnten Revolution, falls der Sultan die Bedingungen Frankreichs erfüllt. Die Eingeborenen wollen weder von der Hinrichtung noch von der Absetzung des Gouverneurs von Marraoch etwas hören. Im Gegenteil, die Rahamras und die Zimrains, zwei sehr mächtige Stämme, verlangen ihrerseits die Vertreibung aller Franzosen aus Marrakesch. Da Frankreich unbedingt auf der Erfüllung der gestellten Forderungen besteht, erscheint die Situation sehr gefährlich.

Westfalen und Rheinland.

— „Kamen, 11. Mai. (Maiblumen.) Seine eigene Blume hat der Bonnemomant, die als besonders charakteristisch für ihn den Ehrennamen „Maiblume“ erhielt. Der Form ihrer Blüten wegen heißt sie auch Maiglöckchen. Tief im Waldesschatten wächst sie und verrät sich durch den süßen Duft, aber der Gärtner hat sie auch in die Anlagen vornehmer Willen versetzt, wo sie ebenfalls eine Zierde unter ihren Schwestern bildet. Etwas Lieblicher als das Maiglöckchen kann man sich kaum vorstellen. Das zarte Weiß und die zierliche, traubenartige Anordnung der Blumen hat es zu einer vom Dichtern und besonders geachteten Töchter Floras gemacht. In England wird am ersten Sonntag im Mai ein sogenanntes „Maiglöckchenfest“ veranstaltet und auch in manchen französischen Dörfern kennt man diese Sitte. In großer Gesellschaft begibt man sich da in den Wald, um Maiblumen zu pflücken und keiner darf eher aufhören, als bis er einen mächtigen Strauch in der Hand hält. Nun wird gerastet und alle müssen Verse auf die Blumen machen, wobei Scherz und Heiterkeit immer mehr überhand nehmen. Beim Tanze entscheidet das Maiglöckchen über die Gewährung der Gunst von Seiten des Mädchens. Bittet nämlich ein Bursche um einen Tanz, so reicht die Dorfschöne dem Verehrer ihr Sträußchen, er gibt ihr das seine, und nun haben die beiden jungen Menschenkinder das Recht, sich den ganzen Abend zusammen im Takte zu drehen und einander von Liebe zu reden. Symbolisch bedeutet nämlich das Tragen eines derartigen Straußes das Verlobungszeichen. Früher hatte man besondere Riten in solchen Fällen. Der Jüngling bekundete seine Neigung dadurch, daß er seine Angebetete um eine Stachelnadel bat, um ihr Vorquell zu befestigen. Nahm das Mädchen die Spende des Mannes an, ohne sie anzusehen, so hatte sie ihm nur einen Tanz gewährt, ließ die Ueberrückte aber die Blumen zur Erde fallen, so galt das als ein Beweis von Gleichgültigkeit und durch Betreten brachte sie Haß und Verachtung zum Ausdruck. Daß das poetische, zarte Maiglöckchen auch für profane Leute Bedeutung besitzt, erkennen wir aus seinen medizinischen Eigenschaften. So wird die Wurzel häufig als Heilmittel bei Epilepsie und Herzkrankheiten verwendet, aus den Blüten bereiteter Maiblumenessig erfreut sich als Heilmittel gegen Kopfschmerzen großer Sympathie und in getrocknetem Zustande geben die Blumen ein beliebtes Niespulver. Nicht genug zu warnen sind namentlich Kinder jedoch vor den giftigen Bestandteilen des Maiglöckchens, weshalb das In-den-Handnehmen der Stengel energisch unterjagt werden muß. Frische Maiglöckchensträuße im Zimmer verleißen dem Raum etwas Frisches und der liebliche Duft erfüllt mit Maitreude unter Haus.

— „Kamen, 11. Mai. Liebliher und anmutiger erscheint die Natur zu keiner anderen Zeit des Jahres, als in der Baumblut. Die Frühlingssonne hat die Blumen wachgeküßt und freundlich öfnet sie ihre Kelche dem beseligenden Lichte. Im duftigen, weißen Kleide, wie Ehrenjungfrauen bei einer festlichen Gelegenheit, prangen die Apfelblüten. Den Uebergang zum hellen Rosa haben die Birnkäpfe gewählt und die Kirchengallen tragen ein Gewand aus rötlichem Stoff, wohin das Auge auch blicken mag, diese Fülle von zarten Blüten in ihrem leuchtenden Ausstrahlung wirkt überwältigend auf uns. Wo es irgend möglich ist, unternimmt man deshalb „Baumblutpartien“, betrachtet in lustiger Gesellschaft die Wunder des Frühlings, wobei die Damenwelt den Blumen Konkurrenz durch neue, leichte Garderobe zu machen bestrebt ist. Die jungen Mädchen in ihren weißen, blauen, lila oder roten Kostümen gleichen selbstlieblichen, kaum erschlossenen Knospen und ihre frische Sorglosigkeit tut es den Vögeln nach, deren Lied

noch einmal so schön erklingt, wenn an Baum und Strauch die ersten Blumenblätter verheißungsvoll in der kühlen Luft hin- und herhaulen. Während der Naturwunder sich an dem entzückenden Bilde erfreut, das eine Landschaft im neuen Lenzeschmuck ihr darbietet, steht der praktische Landmann mit Genugtuung, wie sich an den Obstbäumen die zukünftigen Früchte so überaus reich anzusehen beginnen. Aber nicht jede Blüte bringt eine Frucht hervor, und das ist weise eingerichtet, würden doch sonst die Zweige unter der Last zusammenbrechen. Wenn aber auch nur die Hälfte dieses Segens sich zur vollen Reife entfaltet, so darf er immer noch zufrieden mit dem Ergebnis sein. In den Wäldern summen die geschäftigen Bienen umher, denn nach langer Winterkaste ist es ihnen nun möglich, ihre Lebensbeschäftigung wieder aufzunehmen. Der süße Duft, der aus den Blüten steigt, hat sie angelockt, zu versuchen, ob der Schein nicht trügt, ob der Wohlgeruch wirklich ein Wegweiser zu honigreichem Inhalt der Kelche ist. Eifrig holen sie den Blütenstaub aus deren Tiefen hervor, trinken den süßen Saft und fliegen beglückt weiter. Dieses Gefühl des Befriedigens erfüllt auch uns, wenn wir flammend die Schönheiten in uns aufnehmen, die, obwohl sie sich jedes Jahr wiederholen, uns doch nie gerade so unvergleichlich erscheinen, wie wenn sie uns zum ersten Male die ganze Pracht der Baumblut von neuem erschließt. Die kurze Zeit, wo sie in ihrem vollen Prunk da steht, bildet daher eine der anregendsten und genussreichsten des Lebens.

Dortmund, 8. Mai. (Verband der Bergarbeiter Deutschlands.) Die Verhandlungen der 17. Generalversammlung des Verbandes Deutscher Bergarbeiter wurden gestern morgen beim Punkte „Bericht des Kontrollausschusses“ fortgesetzt. Munster-Despel berichtete, daß, abgesehen von geringfügigen Mängeln, alles in Ordnung befunden wurde. Die Entlastung des Vorstandes wurde erteilt. Es kam dann der Antrag des Vorstandes betr. Abänderung des Streikreglements zur Erörterung. Waldbecker-Bochum wies als Referent darauf hin, daß die Willkür aufhören müsse, die Durchführung der Reform des Streikreglements sei demgemäß eine zwingende Notwendigkeit. Waldbecker gab eine Darstellung der in den letzten Jahren stattgefundenen Streiks. Im Jahre 1905 waren an Ausständen 229 000 Bergarbeiter beteiligt, mit 2 630 949 Streiktage, der Verlust an Lohn betrug 11 361 209 M.; im Jahre 1906 waren 11 209 Personen an Streiks beteiligt und zwar an 381 Tagen, der Lohnverlust betrug 1 173 032 M. Zu dem vorliegenden Streikreglement lagen 19 Vorschlagsanträge vor, die nur unwesentlich von dem vom Vorstande vorgelegten abwichen. Die wesentlichen Punkte des Streikreglements sind folgende:

„Sollen zur Durchführung aufgestellter Forderungen Arbeitsniederlegungen erfolgen, so sind vor Einreichung der Forderungen an den Vorstand neben dem Bezirksleiter alle mitbeteiligten Zahlstellenverwaltungen zu Rate zu ziehen. Das Resultat der Beratung ist dem Vorstande mindestens 6 Wochen vor Beginn des Streiks ausführlich und genauestens mitzuteilen. Sofern wegen Maßregelungen, Lohnabzügen und ähnlichen Nachteilen der Mitglieder Abwehrmaßnahmen eingelegt werden, so ist dem Vorstande und Bezirksleiter innerhalb 24 Stunden schriftlich oder auf anderem Wege schnellstens Mitteilung zu machen. Die Entscheidung des Vorstandes ist unbedingt abzuwarten. Die Vorstandsvertreter haben auch möglichst Verhandlungen anzubahnen und auf Vollzug des Streikreglements zu dringen. Streikunterstützung soll nur an solche Mitglieder gezahlt werden, die mindestens 6 Monate dem Verbande angehören, Ausnahmefälle sollen gestattet sein. Die Höhe der Streikunterstützung beträgt für verheiratete Mitglieder 12 M. pro Woche und 10 M. für unverheiratete; außerdem soll für jedes Kind 1 M. pro Woche an Familienväter gezahlt werden.

Die Debatte über die vorliegenden Anträge füllte fast den ganzen Vormittag aus. Von den vorliegenden Anträgen zum Streikreglement wurde ein Antrag Vergeborbeck, an Nichtorganisierte bei einem allgemeinen Streik keine Unterstützung zu zahlen und ein Antrag, bei einem Streik nur die Mitglieder zu unterstützen, die vor Ausbruch des Streiks dem Verbande angehört hätten, angenommen. Ein Antrag, wonach vom fünften Tage ab bei Streiks Unterstützung gezahlt werden sollen, wurde abgelehnt, dagegen sollen bei Ausperrungen sofort vom ersten Tage ab Unterstützungen gezahlt werden. Der Antrag des Bezirks Plauenischer Grund, demzufolge Mitglieder, welche Streikbruch begehen, verpflichtet sind, die bis dahin bezogenen Streikunterstützungen zurückzahlen, wurde mit Mehrheit angenommen obwohl allgemein anerkannt wurde, daß die praktische Durchführung dieses Beschlusses kaum denkbar sei. Zwei Anträge, nach denen bei einem späteren Streik solche Gewerkschaften, die den Verband im Frieden bekämpfen, nicht mehr unterstützt werden, wurden angenommen. Die Vorlage des Vorstandes wurde mit diesen Änderungen gut geheißen.

Dortmund, 10. Mai. (Verband der Bergarbeiter Deutschlands.) In der Dienstag-Nachmittagsitzung wurden die Anträge besprochen, die auf eine Abänderung des Statuts hingen. Es lagen hierzu nicht weniger als 148 Abänderungsanträge vor, von denen etwa 50 zur Erörterung gestellt wurden. Man einigte sich auf Einsetzung einer Kommission, welche der Generalversammlung bezüglich der Anträge Vorschläge unterbreiten soll. Der folgende Punkt betraf den Bericht über die Presse. Redakteur Bokorny beklagte, daß der Staatsanwalt die Bergarbeiterzeitung in der Borussia-Affäre nicht unter Anklage gestellt, hingegen einzelne Redakteure wegen Lappalien belangt habe. Hue sei durch die Macht der Verhältnisse aus der Redaktion ausgeschieden, er sei Parlamentarier und habe mehr Ellenbogenfreiheit haben müssen, um seinen Platz auszufüllen. Zu dem Punkte Presse lagen eine Reihe Anträge vor. Aus der Debatte ergab sich, daß man mit der Haltung der Bergarbeiterzeitung im allgemeinen einverstanden ist. Im übrigen wurde ganz besonders empfohlen, sich der österreichischen Bergarbeiter anzunehmen. Die übrigen Anträge wurden teils angenommen, teils abgelehnt.

Gatesfeld, 8. Mai. (Auge ausgeworfen.) Das leidige Versehen mit Steinen hat wieder böse Folgen gehabt. Dem 12jährigen Sohne des Wirts Schneiter an der Ruhrbrücke wurde durch eine Schaleuder von einem Kinde ein Stein so unglücklich ins Auge geworfen, daß es sofort ausstieg und der bedauernswerte Knabe in die Hagener Klinik gebracht werden mußte.

Bochum, 10. Mai. Die Gerichte scheinen doch endlich von der Wertlosigkeit der Gutachten von Sachverständigen überzeugt zu sein, wenigstens sprach die hiesige Strafkammer einen Angeklagten frei, obwohl er nach dem Gutachten der Schreibschaffverständigen unbedingt zu verurteilen war. Der Schlosser Anton Schedel von Gelsenkirchen hatte sich in der Nachmittagsitzung der Staatskammer wegen schwerer Diebstähle zu verantworten. In der Nacht zum 26. Juni 1905 wurden auf der Zeche Recklinghausen bei Döhlarn Marktutensilien und in der folgenden Nacht ein Kupferrohr 250 Mgr. schwer, im Werte von 650—700 Mark entwendet. Angefaßt wurden diese von dem Lumpensammler Heinrich Müller in Gelsenkirchen, welcher kurz nach den Diebstählen verhaftet wurde. Nun lief beim Gerichte am 29. Juni 1905 ein Brief ein, welcher die Unterchrift: Anton Schedel, Schweidnitzerstraße 31 trug. In dem Briefe heißt es: „Wie ich höre, ist Müller verhaftet worden, mein eigenes Gewissen läßt mich nicht in Ruhe, den Müller im Gefängnis zu wissen, denn der konnte nicht wissen, daß die Gegenstände aus Diebstählen herrührten. Ich bitte den Mann nicht länger festzuhal-

ten. Andere haben gekloppt, ich bin der Verkäufer gewesen. Ich werde sie ausspionieren machen und mich dann dem Gerichte stellen.“ Die Kriminalpolizei stellte sofort Nachforschungen an, ein Schedel war seit dem Tage der Abfindung des Briefes spurlos verschwunden. Müller wurde später wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach 1 1/2 Jahren wurde endlich Schedel in Gelsenkirchen aufgetrieben. Dadurch, daß er polizeilich nicht angemeldet war, hatte er sich unentdeckt aufhalten können. Schedel verneinte jegliche Täterschaft. Das Gericht beorderte den Gerichtsschreiber Dr. Jezerich mit der Schriftvergleichung. Dieser erklärte, daß der Brief, soweit er die Schriftvergleichung feststellen könne, von der Hand des Schedel herrühre. Der Brief bildete in der jetzigen Hauptverhandlung das einzige Belastungsmoment. Müller behauptete, in Schedel nicht den Ueberbringer der Eisen- und Kupferstücke wieder erkennen zu können. Die Staatsanwaltschaft erklärte, die Schriftvergleichung und deren Feststellung genüge zur Ueberführung des Angeklagten. Sie beantragte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die Verteidigung kritisierte den Wert der Schriftvergleichung, die der Drehstuhlprozeß genügend bewiesen habe. Die Schriftvergleichung reiche nicht allein aus, um zu einem Schuldigsspruch zu kommen. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an. Gegen den Angeklagten bestehe zwar ein sehr großer Verdacht. Kame es allein auf die Schriftvergleichung an, so würde der Angeklagte unbedingt verurteilt. Zum Glück für ihn sei dieser Beweis der Wissenschaft noch jung und stehe die Vergleichung noch auf schwankendem Boden. Das Gericht habe demgemäß allein auf Grund der Schriftvergleichung nicht urteilen wollen und können. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

W. Baukau bei Herne, 8. Mai. (Messerheld.) Montag morgen gegen 3 1/2 Uhr gerieten auf der Marienstraße im benachbarten Recklinghausen-Süd mehrere Personen, die von einer Festlichkeit heimkehrten, in einen Wortwechsel wegen eines Mädchens, der in Verletzungen ausartete. Ein Bergmann zog das Messer und ließ ein Wilder auf die anderen ein, wobei er zwei seiner Begleiterschwere, einem Bechenschmied so lebensgefährliche Verletzungen beibrachte, daß er fast tot ins Elisabethstift gebracht wurde. Alle drei sind noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter wurde auf dem Bechenplatz verhaftet.

Gelsenkirchen, 8. Mai. (Ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Bergmanns Dolega in einen Abflußgraben und ertrank.

Gelsenkirchen, 8. Mai. Der Schleppverleitt auf Zee- und Konsolidation ist vollständig beigelegt.

Gelsenkirchen, 10. Mai. Auf entsetzliche Weise kam Mittwoch morgen der Bäckerjunge Jung zu Tode. Er ritt auf einem Pferde und neckte spielende Kinder; diese warfen das Tier mit Steinen und durch das Aufbäumen des Pferdes wurde Jung aus dem Sattel geworfen, blieb aber im Geschnitz hängen und wurde von dem wild gewordenen Tier mehrere Meter weit geschleift. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Hagen, 8. Mai. Von der Straßenbahn überfahren wurde gestern vormittag kurz nach 9 Uhr der 77 Jahre alte Eisenbahnsenator August Bövel aus der Barlostraße in Boelersheide. Die Frau des alten schwerhörigen Mannes ist krank und er wollte deshalb zum Dr. Böttich in der Kölnstraße gehen. Er hatte zunächst den Bürgersteig benutzt und war dann eine Weile an der Seite der Straße mit einem in der gleichen Richtung fahrenden Straßenbahnwagen dahingegangen. Plötzlich bog der Mann nun seinen Weg ab und wollte auf das Haus des Dr. Böttich zu. In diesem Augenblick wurde er von der Straßenbahn erfasst und überfahren. Er litt einen komplizierten Bruch des rechten Oberschenkels, Rippenbrüche und Verletzungen des Gesichts. Dr. Böttich legte den ersten Verband an und dann brachte man den Verunglückten mittels Krankenwagens nach dem Josefs-Hospital.

Hagen, 8. Mai. Einen frechen Raubanfall vollführte am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr der Knecht Hermann Kaiser von hier auf dem hiesigen Goldberge auf die im Wald spazieren gehende Lehrerin der höheren Mädchenschule, Lindeborn. Der Mensch hatte die Dame erst längere Zeit verfolgt und schlug sie plötzlich zu Boden. Die Dame setzte sich heftig zur Wehre und brachte dem Räuber derartige Schläge bei, daß ihr Schick zu Stille ging. Trotzdem gelang es dem Burschen, der Dame die Uhr zu entreißen und mit der Uhr und dem Reste der Ketten zu entfliehen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ermittelte in einer Wirtshaus kurze Zeit darauf den Straßenräuber. Den Rest der Uhr hatte er noch in der Tasche, während er die Uhr bereits beim Wirtshaus veräußert hatte. Das Geld war zum größten Teil schon vertrunken.

Bredersfeld, 8. Mai. (Hühner und Ratten.) Vor längerer Zeit wurden dem Herrn B. in Priorei acht Küden von Ratten im Stalle tot gefressen. Dieser hat nun in demselben Stalle wieder zwei Hühner mit mehreren Küden untergebracht. Wie groß war sein Erstaunen, als er vor einigen Tagen in den Stall kam und eine große Ratte tot am Boden liegen sah, der von den beiden Hühnern der Kopf total zerhackt war. Sogar als Herr B. das tote Tier herauszutragen wollte, flogen die beiden Hühner noch fortgesetzt hinzu, um die Ratte mit dem Schnabel zu bearbeiten.

Münster, 10. Mai. (Unfallsfälle.) Hier geriet in der Mecklenbeker-Straße ein 6jähriger Knabe unter die Dampfwalze der städtischen Straßenpflasterer und wurde tödlich verletzt. — In Borgborst erlitt eine Frau, als sie ihrer Nachbarin kochendes Wasser bringen wollte, einen epistomischen Anfall. Hierbei ergoß sich das heiße Wasser über ihren Körper, so daß sie schwer verbrannte.

Gelsenkirchen, 10. Mai. (Tunneleinbruch.) Auf der Bahnstraße Rothenhille-Freudenberg stürzte der Tunnel ein. Die niedergehenden Erdmassen töteten einen italienischen Arbeiter. Die Staatsanwaltschaft hat die Arbeiten einstellen lassen. Es besteht Gefahr, daß noch weitere Erdmassen nachstürzen.

Düsseldorf, 8. Mai. Das Kriegsgericht hat dem Mentur Joseph Mostert vom Infanterie-Regiment 53 in Köln wegen dreimaliger Fahnenflucht, mehrerer Einbruchsdiebstähle, verbüßmässiger Hehlerei, Urkundenfälschung und Totschlagsversuchs ein schließlich der von der hiesigen Strafkammer erkannten zwölfjährigen Gefängnisstrafe insgesamt zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurteilt.

Nus aller Welt.

— Eine Explosion, bei der drei Weiße und fünfzehn Schwarze umgekommen und drei Gebäude zerstört sind, fand am Montag in Modderfontein am Rand (Kapland) statt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von C. May in Bielefeld.

Bernharder der Kamenen Zeitung Nr. 14. Kamen.